

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle . 9.000.— M.
Durch Zeitungsboten . 10.000.—
die Post . 10.000.—
Ausland . 15.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Gonorate werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unvorgängig ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodger

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

32

Mittwoch, den 7. Februar 1923

6. Jahrgang

Porto pauschal.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Hosp.) 1.500 „
Eingefandte im lokalen Teile 2.000 „
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinsete 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezichter keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Aussichten für eine Wiederaufnahme der Ostkonferenz.

Paris, 6. Februar. (Pat.) Der diplomatische Be-
richteigter der Havasagentur erzählt aus maßgebender
Quelle: Der französische Delegierte Pompart hatte vor
seiner Abreise aus Lausanne noch eine Konferenz mit Is-
mid Pascha, während der Ismid den Wortlaut des
Kapitulationsvorschlages annahm. Somit wurde
das Hindernis, das den Türken die Unterzeichnung des
Friedensvertrages unmöglich machte, im letzten Augenblick
beseitigt. Es muß angenommen werden, daß die engli-
sche Regierung sich in der nächsten Sitzung mit der
neuen Lage befassen wird. Wie die Havasagentur weiter
meldet, erklärte Ismid Pascha während der Beratung mit
Pompart, er werde die Angora-Regierung dahin zu beein-
flussen suchen, daß diese sich mit den Grundrissen des Mu-
bania-Vertrages einverstanden erklären und von einer Wie-
deraufnahme der Kriegsoptionen Abstand nehmen wird.

Wien, 6. Februar. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse“
meldet aus Paris: Am Quai d'Orsay wurde gestern abend
versteigert, daß die Unterbrechung der Lausanner Verhand-
lungen keinen Zusammenbruch, sondern nur eine Verta-
gung der Konferenz bedeute. Aller Wahrscheinlichkeit nach
werden die Verhandlungen nach ungefähr 10 Tagen wie-
der aufgenommen werden, und zwar nicht in Lausanne,
sondern in einer anderen Stadt. Die Fragen, über die
keine Verständigung erzielt werden konnte, sind nicht so
wichtig, als daß sie einen tatsächlichen Zusammenbruch der
Konferenz und den Wiederbeginn der Feindseligkeiten im
Osten nach sich ziehen könnten. Die Verbündeten haben
beschlossen, den Türken einige Tage Duldung zu gewähren.
Die Regierungen der Verbündeten haben inzwischen bei
ihren Delegationen Erklärungen hinsichtlich der letzten
Ereignisse in Lausanne eingeholt. Zwischen den alliierten
Machtern wird außerdem ein Meinungsaustrausch

bezüglich der weiteren Stellungnahme stattfinden. Es wird ver-
sichert, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen unter
für die Türken ungünstigen Bedingungen er-
folgen werde, falls diese sich nicht verpflichten sollten, den
Verbündeten Zugeständnisse in den strittigen Punkten zu
machen.

Paris, 6. Februar. (Pat.) Poincaré erklärte
dem diplomatischen Redakteur der Havasagentur, daß er
vor einer Verständigung mit Pompart keine Entscheidung
treffen werde. Nach Ansicht Poincarés müßte der geheim-
nisvolle Grund für das Verhalten der Türken aufgeklärt
werden, die hinsichtlich einer Frage zweiter Ordnung, wie
es das Rechtssystem für die in der Türkei lebenden Aus-
länder ist, einen ablehnenden Standpunkt einnehmen.
Poincaré habe sich selbst die denkbar größte Mühe ge-
geben, um Mustafa Kemal zur Unterzeichnung des Vertrages
zu bewegen. Sodann wies Poincaré darauf hin, daß die
amerikanische Delegation den Türken gegenüber
weiterhin eine Verhandlungsführung verfolgen. Der
gesunde Menschenverstand sage es einem, daß die Ver-
handlungen weitergeführt werden müssen, um
einen Krieg im Osten zu vermeiden. Es ist sehr wichtig,
daß die Verbündeten sich so schnell wie möglich unterein-
ander verständigen und der Kontakt zwischen den Verbün-
deten und Angora erhalten bleibt.

Brüssel, 6. Februar. (Pat.) Die amerika-
nische Delegation bleibt bis auf weiteres in Lau-
sanne, und wird bei den Türken Vermittlungsver-
suche unternehmen.

Wien, 6. Februar. (Pat.) Wie die „Neue Freie
Presse“ aus Paris meldet, trennt, einer aus Malta einge-
etroffenen Meldung zufolge, die englische Flotte in
Erwartung kommender Ereignisse auf dem Mittel-
meer. Der Kreuzer „Markis“ ist gestern in Malta
eingelaufen. Außerdem wird die Ankunft von drei wei-
teren Kreuzern erwartet. Der Rest der Flotte, der sich
gegenwärtig in den spanischen Gewässern befindet, wird
sich wahrscheinlich ebenfalls nach Malta begeben.

wurden die Polen nach der polnischen Grenze zurückge-
führt. Die deutschen Behörden haben dahingehende
Maßnahmen getroffen, daß in Zukunft polnischen Eisenbahn-
und Postbeamten die Durchfahrt durch deutsches Gebiet
nach Westfalen unmöglich gemacht wird.

Drei Schreiben des Minister- präsidenten.

Warschau, 6. Februar. (A. M.) In der heutigen
Sitzung des Senatorenkonvents verlas der Sejm-
marschall Nalej drei Schreiben des Generals Si-
koriski.

Im ersten Schreiben berichtet er die Angelegenheit
der Empfänger der Abgeordneten und Senatoren in den
Ministerien und Ämtern, wobei General Sikorski be-
merkt, der Ministerrat habe beschlossen, daß Abgeord-
nete und Senatoren nur in den allgemein
gültigen Empfangsgebühren empfangen wer-
den sollen. Der Senatorenkonvent hat dieses Schreiben
nicht zur Kenntnis genommen.

Das zweite Schreiben General Sikorskis war der
Besprechung der gegenseitigen Beziehungen zwi-
schen den gesetzgebenden und Vollzugsbehör-
den gewidmet. Der Senatorenkonvent beschloß, das Schrei-
ben der Geschäftsordnungskommission zu übermitteln.

Das dritte Schreiben handelt von der gesetzgeberi-
schen Zusammenarbeit der Regierung mit dem
Sejm. Es wurde zur Kenntnis genommen. Weiter wurde
festgelegt, daß die heutige und morgige Sejm-Sitzung in erster
Linie der Erörterung des Haushaltsplans gewidmet wer-
den soll.

Ein zweites Attentat auf Stam- buljiski.

Sofia, 5. Februar. (Pat.) Gestern abend wurde
während einer Galavorstellung im Theater, von einem
Unbekannten in die Loge, in der sich der bulgarische Mi-
nisterpräsident Stambuljiski mit einigen Ministern
befand, eine Bombe geworfen. Die Bombe explodierte
ohne jemanden zu verletzen. Der Materialschaden ist ge-
ring, die Vorstellung wurde nicht unterbrochen.

Die Besehung Essens auf der Versailler Friedenskonferenz.

Aus den von R. St. Baker herausgegebenen Me-
moires Wilsons sind wir in der Lage, im folgenden
einen weiteren Abschnitt zu veröffentlichen, der sich mit dem
Kampf der Amerikaner und Franzosen in der Frage der
Rüstungsbeschränkungen beschäftigt. Es geht
daraus u. a. hervor, daß die Besehung Essens von
den Franzosen schon auf der Friedenskonferenz vor drei
Jahren gefördert wurde. Es wird berichtet:

Als der erste gedruckte Entwurf des Wilsonschen
Völkerbundesvertrages zur Ausgabe gelangte, merkte
man in Paris bald, was die Amerikaner mit der im vierten
der vierzehn Punkte ausgeprochenen Forderung eigentlich
wollten, nämlich mit einer Rüstungsbeschränkung
„auf das niedrigste Maß, das mit der inneren Sicherheit
vereinbar ist.“

Artikel IV. des Wilsonschen Völkerbundesprogrammes
umfaßte einige Forderungen, die unmittelbar an den Wap-
peln der kontinentalen Macht und Sicherheit rührten. So
sollte z. B. die Wehrpflicht nicht nur in Deutschland, sondern
in allen Ländern, „von allen Signalarmaturen des Friedens-
vertrages“ abgeschafft werden. Die Herstellung von „Mi-
nition und Kriegsgüter von privaten Unternehmern zu pri-
vatem Vorteil“ sollte verboten werden. „Völlig rückhaltlos“
bedeutete die Vernichtung des militärischen Geheimnisses,
jenes Grundpfeilers des alten Systems militärischer Bereit-
schaft. Vor allem wurde ein neuer Rüstungsstandard —
Maß der „inneren Sicherheit“ — aufgestellt.

Der Sturm brach sofort los: Bei dem Präsidenten
standen private Unterredungen statt, besonders eine mit dem
erfahrenen Premierminister Janssens, Orlando, eine andere,
bei der der ganze Völkerbund von Grund auf erörtert
wurde, mit Lord Robert Cecil und General Smuts. Bald
griff die Diskussion über die Abrüstungsfragen auf den
Zehnerrat und auf den Völkerbundesrat über. Denn
der auf Punkt IV. beruhende Artikel IV. des Völkerbundes-
entwurfes sollte das fundamentale Problem der ganzen
Friedenskonferenz auf, das Problem der Sicherheit
der Nationen und die Mittel und Wege zu seiner
Lösung.

Der große Krieg hatte die alte Welt in Asche gelegt.
Alle Gewohnheiten und Beziehungen waren zusammenge-
brochen. Jede Nation sah sich in den Wurzeln ihrer
Existenz bedroht und eilte zur Verteidigung zu den Waffen.
Überall herrschte panischer Schrecken. Jedes Volk hatte
auf das primitivste Mittel der Selbsterhaltung, das
Schwert, zurückgegriffen. Das Schwert Frankreichs war
seine Armee, und die Armee beruhte auf der allgemeinen
Wehrpflicht. Das Schwert Britanniens war seine Flotte
und seine Macht zur See.

Daher erschütterte der Vorschlag der Rüstungsbe-
schränkung die Sicherheit Europas bis in die Grundfesten.
Handelte es sich um die Rüstungen zu Lande, so schau-
erten Frankreich und Italien; ging es um die Rüstungen
zur See, so erbebt das britische Reich. Ja, jedes einzelne
Land in Europa zitterte um seine Existenz, falls es
ihm unterlag, würde, eine große Armee unter Waffen zu
halten.

Präsident Wilson sah ein, daß der Vorschlag, eine
wirkliche Abrüstung durchzuführen, an Wahnsinn grenzte,
wenn man nicht eine Sicherheitsgarantie an
Stelle der nationalen Rüstung zu setzen ver-
mochte. Diese Garantie mußte stark genug sein, um die
Besorgungen Europas zum Schweigen zu bringen und
der Welt Vertrauen einzufloßen. Der Präsident wollte
nur das, was schon viele kluge Männer vor ihm gewollt,
und was die amerikanischen Kolonien erreicht hatten, eine
auf ein gemeinsames Abkommen gegründete und im Not-
fall von Waffengewalt gestützte Sicherheitsgarantie, auf
die die Nationen sich verlassen konnten. Mit einem Wort,
einen starken kooperativen Völkerbund.

Aber der Präsident hatte bis zu seiner Ankunft in
Europa, gleich den meisten Amerikanern — war Amerika
doch bisher nie wirklich bedroht gewesen — nicht voll er-
kannt, welchen Hitzegrad die Furcht und Sorge um die
Sicherheit in Europa erreicht hatte. So ließ z. B. jede
Diskussion, an der Frankreich beteiligt war, unfehlbar
auf die Frage der französischen Sicherheit hinaus.

Die Sorge um die nationale Sicherheit gelangte in
jeder Konferenz zum Ausdruck. Die Presse hatte davon
wider, ja, die ganze Luft war davon geschwängert.

In der einen Sitzung heißt es:

„M. Clemenceau erklärte, die Franzosen wären

Der neue Völkerbundkommissar für Danzig.

Paris, 6. Februar. (Pat.) In der letzten ge-
heimen Sitzung des Völkerbundesrates wurde Mac Donnell
für den Zeitraum von 2 Jahren zum hohen Kom-
missar für die Freie Stadt Danzig ernannt.

Die Franzosenherrschaft an der Ruhr.

Paris, 6. Februar. (Pat.) Minister De Troquet
und General Weygand sind nach dem Ruhrgebiet ab-
gereist, wo sie zusammen mit General Degoutte und
Peylot die Grundlage für die Organisation des Fluß-
und Eisenbahntransportwesens festlegen und
über die Frage der Anwendung neuer Sanktionen
beraten werden.

Essen, 6. Februar. (Pat.) Die Besatzungsbehörden
haben eine Verordnung erlassen, die die Ausfuhr von
Leer, Benzol und Ammoniak verbietet.
In den Kohlengruben wird ohne Unterbrechung gearbeitet.

Düsseldorf, 6. Februar. (Pat.) Der Eisen-
bahnerstreik in Koblenz, Mainz und Speyer (?)
dauert an.

Essen, 6. Februar. (Pat.) Die Besatzungsbehörden
verhafteten den hiesigen Polizeipräsidenten.

Abrechnung mit den polnischen Streikbrechern.

Wie der „Niezapolska“ aus Elberfeld ge-
meldet wird, kam es dort zu fälschlichen Vorgängen,
da man auf dem Bahnhofs Polen bemerkt hatte, die sich
auf dem Wege nach dem Ruhrgebiet befanden. Sie
reisten unter Führung eines französischen Beamten in
Zivilkleidung und sollten die Arbeit auf den Eisen-
bahnen und in den Postämtern der besetzten Gebiete
übernehmen. Die polnischen Beamten, die aus dem Rosen-
schen stammen und die deutsche Sprache insofern gut
beherrschen, wären vielleicht nicht weiter aufgefallen, doch
erkannte man den Franzosen. Daß dem Eingreifen der
Polizei konnte eine Lynchjustiz verhindert werden. Schließlich

die nächsten Nachbarn Deutschlands und könnten jederzeit, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen wäre (?), plötzlich überfallen werden. ... Frankreich läge ein, daß Großbritannien in der ganzen Welt Verpflichtungen zu erfüllen hätte und unmöglich seine ganze Wehrmacht an einem Punkt konzentrieren könnte. Amerika sei weit fort und vermöchte Frankreich nicht sofort zur Hilfe zu eilen. Sollte der Völkerverbund und der Frieden der Welt in Wahrheit erreicht werden, so dürfe man nicht damit anfangen, Frankreich in eine gefährliche Lage zu versetzen. Amerika sei durch das ganze weite Weltmeer, und Großbritannien durch seine Flotte geschützt. (Geheimprotokolle des Zehnerrates vom 30. Januar).

Uebersall standen einem die fortwährenden Danksagen, was ein Krieg für Frankreich bedeutete, vor Augen: die Verlegenheit seiner Rüstung wurden allen immer wieder von neuem demonstriert:

M. Clemenceau: „man müsse die Tatsache berücksichtigen, daß vier volle Kriegsjahre hindurch der französische Grund und Boden verwüstet worden ist. ... Er möchte das bereits Gesagte nur noch einmal wiederholen: daß Kriegsgeld sei bisher so gewesen, daß weder amerikanische noch britische Gebiete gelitten hätten, während das französische Gebiet derart verwüstet worden wäre, daß ein Wiederaufbau fast unmöglich wäre. ... Die Industrien Frankreichs seien systematisch zerstört worden. ... Frankreich hätte drei Millionen Tote und Verwundete gehabt.“ (Geheimprotokolle des Obersten Kriegsrates vom 12. Februar).

Präsident Wilson hatte Frankreich Schwierigkeiten nicht minder bereit geliebt, als die Franzosen selbst: nur laute seine Lösung ganz anders als die der Franzosen. Auf die letzte Formel gebracht, erblickten die Franzosen ihre Sicherheit lediglich in militärischen Rüstungen, in einem Volk in Waffen und in einem Waffenbündnis, während der Präsident sie nur in einer Zusammenarbeit der Nationen sah. „Die jene drückende Rüstungslast in Zukunft überflüssig machen wird, unter der die Völker im Frieden fast nicht minder leiden als im Kriege.“

Der französische Standpunkt wurde in Paris mit geradezu beispielloser Zähigkeit und Konstanz verteidigt. Die Partei spielte dabei keine Rolle. Staatsmänner, Militärs, Diplomaten und Finanzleute waren in erster Linie Franzosen, und zwar zu hundert Prozent Franzosen, und gingen geradezu auf ihr Ziel zu, die französische Sicherheit! Doch hatte einen militärischen, Bourgeois einen diplomatischen, Souffeur und Klok einen ökonomischen Sicherheitsplan zur Hand, aber die Koordination aller war vollkommen, und Clemenceau war der strategische Leiter des ganzen Feldzuges. Daß die Franzosen nicht alle ihre Wünsche in Paris durchsetzen, lag an einem reinen Mangel an Intelligenz!

(Schluß folgt).

Bittere Wahrheiten.

Berlin, 6. Februar. (Nat.) Das französische Außenministerium sandte der deutschen Botschaft in Paris die Note vom 31. Januar zurück, in der die deutsche Regierung die ihr durch Frankreich gemachten Vorwürfe bezüglich der Nichterfüllung der auf Grund des Versailler Vertrages auf sich genommenen Verpflichtungen zurückweist. In einem der deutschen Erklärung beigefügten Schreiben betont das französische Außenministerium, daß es keine deutsche Note annehmen könne, in der die Beschlüsse der Reparationskommission, die die festgestellten deutschen Nichterfüllungen betreffen, einer Kritik unterzogen werden. Die französische Regierung könne sich ferner mit einer Kritikierung der auf Grund dieser Feststellungen und des Versailler Vertrages getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden erklären.

Der Renegat ist immer ein Mensch, der sich seiner eigenen Minderwertigkeit dankel bewusst ist und den seinen oder tüchtlichen Versuch unternimmt, seine Familie, seine Nation, seine Rasse für seine höchst individuellen Mängel verantwortlich zu machen.

Arthur Schnitzler.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

56. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Du hast dich dienend fremden Menschen untergeordnet, Gertrud, du wirst es nach all deinen Prüfungen dem eigenen Vater gegenüber leichter können!“

Das ist etwas anderes! Ich fürchte, du irrst dich!“ widersprach diese.

„Susanne wird nicht mehr lange bei uns bleiben,“ fuhr Frau Meinhardt fort.

„Weshalb, ist sie verlobt? Sie hat mir nichts gesagt!“

„Ihr beiden Mädchen seid verlobt,“ klagte die Mutter seufzend, „aber ich mache doch meine Beobachtungen. Um Susanne bewirbt sich seit längerer Zeit ein neuer Regierungsrat aus dem Amte, Baron Doktor Linden ein feinsinniger hochgebildeter Mann voller Kunstinteressen. Er unterhält sich mit ihr stundenlang, sitzt in ihrem Atelier, geht mit ihr in die Museen, ist viel bei uns im Hause. Sein Benehmen läßt sicher darauf schließen, daß er demnächst um sie anhalten wird. Wir sind sehr glücklich.“

„Und Susanne?“

Frau Meinhardt lächelte froh. „Bisher war sie ganzlich unbefangenen, heiter und lieb wie immer. Seit einigen Monaten ist sie sehr nachdenklich, zerstreut. Sie sitzt viel

Parlamentsnachrichten.

Sejm.

Sitzung vom 6. Februar.

Unter den Interpretationen der heutigen Sitzung ist auch die Anfrage der P. S. L., die gegenwärtige politische Lage betreffend. Auf dem ersten Plau der Tagesordnung befindet sich das Gesetz über die Niederdrucksetzung des Gesetzes von der Regelung der Verbrauchssteuer.

Außenminister Skrzynski gibt eine längere Erklärung ab, wobei er betont, daß Polen aus den Friedensverträgen entlassen, die nach beendeten Weltkrieg geschlossen und mit dem Biele unserer Soldaten unterzeichnet worden sind. Von diesem Gesichtspunkt aus ergibt sich der kategorische Imperativ der Solidarität auf Grund der Verträge und ihrer Ausführungen. Wie verstehen wir die Solidarität? Unsere Solidarität ist ein Gefühl des Dankes, das uns mit allen denjenigen Staaten verbindet, deren Soldaten ihr Blut für die Unabhängigkeit des Volkes vergossen haben. Das Lager in dem wir uns befinden, ist nicht nur ein Lager des Rechts, sondern gleichzeitig ein Lager des feineren Gefühls bedarf, sofern das gegenseitige Lager des Friedens nicht stört.

Ich gehe zur Solidarität über die alle Verbündeten verknüpfen. In letzter Zeit war die Solidarität der Alliierten schweren Proben ausgesetzt. Die Feinde wollten bei den ersten Verhandlungen den Schluß ziehen, daß die Solidarität ins Wanken geraten sei. Ich kann im Gegenteil feststellen, daß vom vergangenen Jahr ab die Solidarität der Siegerstaaten in ein Stadium getreten ist, das die Welt nach außen nicht so heiter ist wie das vorjährige, doch elementare Kräfte besitzt.

Darauf geht der Minister zur Abwehr der Vorwürfe über polnischen Imperialismus über. Nachdem er einen Überblick über die Hauptgrundlagen gegeben, erwähnt er die Elemente, mit denen unsere Politik operiert. In erster Linie stehen die Bündnisse und an ihrer Spitze das tief im polnischen Herzen verankerte Bündnis mit Frankreich. Im rumänischen Bündnis bindet uns das gemeinsame Interesse, die gemeinsamen Gefahren und sie werden Polen stets bei der Realisierung der Friedensaufgabe finden.

In den internationalen Beziehungen besitzen die wirtschaftlichen Bande weittragende Bedeutung. In den nächsten Tagen wird die Regierung der Kammer den Handelsvertrag mit Japan, den Vertrag mit Belgien und den Petroleumvertrag mit Italien zur Ratifizierung vorlegen. Der Minister erwähnte auch die Vereinigten Staaten, deren Polen viel zu verbanken habe und denen es heiße Sympathien entgegenbringe. Neben erwähnt weiterhin die Angelegenheit des Konfords zwischen der Rache und dem Staat. In den internationalen Beziehungen nimmt unser Verhältnis zu Lettland, Estland und Finnland nicht die letzte Stelle ein. Mit der Türkei wünschen wir gute wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Die polnische Regierung wartet nur bis zur Beendigung der Konferenz. Mit allen unseren Nachbarn wünschen wir gütigste Beziehungen zu pflegen, ein Beweis dafür sind die Verhandlungen mit der deutschen Regierung in Dresden.

Der Minister erwähnte dann die Politik der russischen Zaren, Panславismus genannt. Diese Politik hat Bankrott gemacht. Sollte sie jedoch greifbare Formen annehmen, dann würde sie nirgends anders als gerade in Warschau ihr Ziel finden.

Bei der Besprechung der deutschen Angelegenheit bemerkte der Minister, daß die Durchführung der Reparationen in Deutschland einer starken Gegenwirkung begegne. Das was heute in Deutschland vorangehe, sei die Frage ob gewisse Kreise aus der Geschichte

lernen und anerkennen wollen, daß Verträge keine Papiermische sind. Bei der Angelegenheit Niemels und Litauens bemerkte der Minister, daß sie in Europa Narbe erwecke und von Verleumdungen und Provokationen begleitet werde. Wie dem auch sei, uns ist das Recht zugesprochen worden, am 15. Februar die Verwallung eines gewissen Streifens der neutralen Zone zu übernehmen. Wie hoffen, daß wir dabei keinen Schwierigkeiten begegnen werden. In der Überzeugung einer Pflicht nachzukommen, ist die Regierung der Meinung, daß sie berechtigt ist, die Aufmerksamkeit nicht nur auf die gegenwärtigen Gefahren sondern auch auf die zukünftigen Gefahren zu lenken, die den Weltfrieden stören könnten.

Damit beendete der Minister sein Exposé. Die Diskussion darüber wurde vertagt und zum Haushaltsplan für das erste Quartal 1923 geschritten.

Abg. Osiecki legt den Bericht der Finanzhaushaltskommission vor und bemerkt, daß unser Haushaltsplan im Vergleich zu anderen Staaten mit verhältnismäßig kleinen Ziffern operiert. Rechner fordert den Sejm auf, das Gesetz anzunehmen, demzufolge die Regierung für das erste Quartal zu Ausgaben in Höhe von 1159 Milliarden bevollmächtigt wird, bei weiterem Steigen der Forderung zur Erhöhung dieses Kredites um 20 Prozent; eine Resolution anzunehmen, die die Regierung auffordert das Haushaltsprovisorium für das laufende Jahr bis zum 15. März vorzulegen; dem Sejm in kürzester Zeit einen Steuerplan vorzulegen sowie die auf Antrag des Abg. Diamand in der Kommission beschlossene Resolution zur Besoldung eines statistischen Amtes, daß die Ausführung von Berichten ohne Verspätung ermöglicht werden würde; sowie eine Resolution, daß die Regierung bei der Zusammenstellung des Haushaltsplanes für das laufende Jahr die Bedürfnisse der ukrainischen und weißrussischen Schulen berücksichtigen soll.

Der Antrag der Minderheit ist mit einer Ueberschreitung des provisorischen Kredites durch die Regierung, nicht eingebracht.

Abg. Jodziechowski betont, daß das Tempo der Erhöhung der Staatseinnahmen zu langsam ist, daß das Defizit im Laufe eines Monats bis zu Millionen anwachsen könne. Er erklärt, daß sein Klub gegen das Budgetprovisorium stimmen werde.

Minister Grabski sagt, die wichtigste Angelegenheit sei die Regelung der Steuern. Die Regierung werde folgende Steuern beantragen: Bodensteuer, Bausteuer, städtische und Industriesteuer. Rechner erklärt, daß sich das Budget auf feste Steuerquellen stützen müsse, es müsse auf den polnischen Markt gestützt werden. Die Besteuerung unserer Bürger ist um das Mehrfache geringer als im Auslande. Wir müssen die Ergiebigkeit der Steuerquellen wenigstens auf die Vorkriegsnorm bringen. Die Besteuerung der Vorkriegszeit kann nur für Bürger von geringerem Wohlstand als Minimum angesehen werden. Den Ueberschuß der Einnahmen müssen die reicheren Schichten tragen. (Beifall links.) Die Verpachtung der Eisenbahnen oder Monopole wäre nur eine Verschleuderung von Staatsgut und würde den Staat nur für einige Monate von neuer Papiergeldausgabe abhalten.

Die weitere Diskussion wird auf morgen vertagt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Trochli hielt in einer der letzten Parteiversammlungen eine Rede gegen den Krieg, in der er ausführte, daß für Rußland die Aufrechterhaltung des Friedens eine Notwendigkeit sei.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rongau, ist nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin nach Moskau zurückgekehrt.

„Er ist es, wenn wir ihm nicht helfen. Georg liebt mich. Um meinetwillen wird er wieder ein anderer Mensch werden: aber dann muß er nach Europa zurück, muß in eine andere Umgebung, in eine feste Stellung.“

„Wo ist er jetzt?“

„In Argentinien, Mutter, allein, hilflos — sich selbst überlassen, dieser weiche, heitere, entzückende Mensch, der nur in Sorglosigkeit leben kann!“

Frau Meinhardt's Entsetzen flieg.

„Willst du mir nicht volles Vertrauen schenken, Gertrud?“

„Ja,“ rief diese trostlos. „hier, lies, was er mir heute, nach jahrelanger Pause geschrieben hat. Lerne ihn kennen, Mutter, und sehe, wie weit Vaters und, verzeihe, auch dein Stillsinn ihn — und mich gebracht haben!“

Sie zog das Schreiben hervor und reichte es der anderen hin.

Die erregte Frau erhob sich mit zitternden Knien und trat unter die Gasflamme des beschiedenen Kronleuchters. Sie zog ihr langgestieltes Augenglas und las aufmerksam den merkwürdigen, aus Verzweiflung, Spott und Hoffnung gemischten Erguß des fernen, geschickten Offiziers. Ein schwerer Seufzer entfuhr ihr, als sie sich wieder neben die Tochter setzte; aber sie schwieg.

In dieser Wortlosigkeit lag ihr Urteil, gegen das Gertrud sich aufbäumte.

„Mutter!“ schrie sie erregt. „Ihr Merkenaus habt die höchsten Rente inne, Ihr habt große Güter, Fabriken, Ihr und der Vater habt genug Einfluß und alle Möglichkeiten, einen Menschen emporzuziehen, ihm irgendwas Beschäftigung und ein Einkommen zu geben, damit er wieder — aufsteigen kann.“

Fortsetzung folgt.

Andreas Grizius Modrevius und der deutsche Protestantismus.

(Für die „L. S. P.“ geschrieben.)

(Schluß aus Nr. 28)

Die besten Bürger Polens, darunter auch der König, stimmten dem Reichsphilosophen bei und waren sich darin einig, daß die empörende Verschiedenheit der Bestrafung der Tötung, die durch die Standesverschiedenheit des Täters und des Getöteten bedingt war, nicht gebildet werden dürfe. Da sich aber die Meinungen des Reichstages in dieser Frage spalteten, fiel der Antrag des Grizius durch, so daß dieses verschiedene Maß von Recht und Strafe für den Adeligen und den Bauern bis ins 18. Jahrhundert ohne jede Aenderung bestehen blieb.

In einer anderen Rede „Oratio de legatio ad Concilium Christianum“ weist Grizius auf die Verderbenheit des Klerus hin und verlangt, daß an dem bevorstehenden Konzil Delegierte teilnehmen sollen, die nicht nur von dem Adel und der Geistlichkeit, sondern von dem gesamten christlichen Volk gewählt werden. Auch diese Rede wurde von dem König gutgeheißen, ließ aber auf großen Widerspruch des Kardinals Hosius, des einstmaligen Studienprofessors und Freundes des Grizius. In dieser Zeit begibt sich Grizius mit seinem früheren Gönner Stanislaus Kostka als Gesandter an den päpstlichen Hof und zu dem Deutschen Kaiser nach Augsburg.

Auf der Reise wird er in der Gestattung hinsichtlich der Verwerflichkeit des Zölibats, der Zugänglichkeit der Kommunion in beiden Gestalten auch für Laien und der Notwendigkeit des Gebrauchs der Muttersprache im Gottesdienst befragt. Davon zeugen die nachfolgenden kleineren Schriften des Grizius, in denen die Gestattung des Autors zwar nicht direkt antipapistisch, aber doch entschieden auf eine kirchlich-religiöse Reform gerichtet ist. Im Jahre 1551 erscheint in Krakau das Hauptwerk des Grizius: „Commentatorium de Republica Emendanda“, das fünf Bücher enthalten sollte, aber nur in drei erschienen ist. Die Veröffentlichung der zwei letzten — über die Kirche und über die Schule — machte die geistliche Zensur auf das Betreiben des Kardinals Hosius unmöglich. Daher ließ Grizius das ganze Werk nach drei Jahren nochmals drucken, aber diesmal in Basel. Das Werk fand in ganz Europa Anklang und wurde — da Grizius seine Werke in lateinischer Sprache verfaßte — in alle Hauptsprachen, darunter auch in die deutsche und polnische, überetzt. Die deutsche Übersetzung erschien im Jahre 1557, die polnische zwanzig Jahre später mit Weglassung des 4. Buches, das von der Kirche handelt. Grizius verlangt darin, daß die Lehre Christi, welche Liebe zu Gott und dem Nächsten vorschreibt, nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker verpflichte, daß das Ziel eines Staates sei, allen seinen Einwohnern ohne Unterschied des Standes und des Geschlechtes die Bedingungen zu einem sorglosen, glücklichen Dasein zu verschaffen. Da es aber in der Welt kein Volk ohne Sittlichkeit gebe, sei es die Aufgabe eines jeden Staates, seine Bürger zur Tugend zu erziehen. Nur auf diese Weise könne „das Reich Gottes auf Erden“ gebaut werden. Der König müsse ein Philosoph, der Gelehrte und Bedachtete unter den Besten sein, der seine Weisheit aus der heiligen Schrift und den erhaltenden Werken weltlicher Literatur schöpft. So ist der Staat, wie sich ihm Grizius denkt, eine christliche Institution — ein Ideal, das dem Baseler Humanisten und Melanchthon vorzuziehen. Erasmus behandelt diese Frage ausführlich in einer dem Krakauer Wojewoden Spydlowiecki gewidmeten Schrift, Melanchthon wandte sich wiederum mit ähnlichen Reformplänen an die polnischen Staatsmänner, unter anderen auch an den Hetman Zarnowski und an den Primas Zastka und fand — wie das die starke Bewegung ausweist

der lutherischen Reformation in Polen zeigt, großen Anklang. Noch während des Aufstehens des Grizius in Wittenberg bestand sich Melanchthon in einem regen Briefwechsel mit dem Bischof Krzycki, der im Einvernehmen mit dem Primas den berühmten Wittenberger Professor nach Polen kommen lassen wollte. Obgleich Melanchthon dem Rufe des polnischen Bischofs nicht folgen konnte, hörten die Beziehungen zwischen ihm und den bedeutendsten Polen seiner Zeit nicht auf. Seinen Einfluß können wir in den Werken Grizius weiterverfolgen. So stellte Grizius hinsichtlich des Konzils und der Mittel zur Abmilderung einer Versöhnung der feindlichen Religionsparteien, in der Frage der Reformierung der Glaubenssätze zum großen Teil die Ansichten des berühmten Wittenberger Professors. In dem Traktat über die Kirche, der auf polnischem Boden auf Betreiben des katholischen Klerus weder im Erscheinen noch in der polnischen Übersetzung erschien, beruft sich der Schriftsteller neben den griechischen Philosophen vor allen Dingen auf die Namen des Baseler und Wittenberger Humanisten. Die Ansichten über den Krieg, die Königswürde, die Beamten, die Lehrer, die Bedeutung und den Zweck der Jugend- und Schulbildung, die Schulorganisation, die Forderung der Aufhebung des Zölibats, der Einführung des Abendmahls unter zwei Gestalten und der polnischen Sprache im Gottesdienst, des Nationalkonvents, der auch durch Polen vertreten sein sollte, die volle Anerkennung der Vernunft, die Verwerfung der Tradition und der Vorherbestimmungslehre stimmten in auffallender Weise mit den theologischen und philosophischen Grundprinzipien des Erasmus, Melanchthons und zum Teil auch Luthers überein.

So preist er z. B. den Lehrerberuf als einen der vornehmsten und, indem er die Bürger auffordert, für Schulen und Lehrer in gebührender Weise zu sorgen, äußert er sich über die Bildung und die Jugend- und Schulbildung folgendermaßen: „Ich kann nicht ohne Schmerz zusehen, wie man Schulmeister so gering schätzt, die man doch ebenso ehren sollte, wie die Ärzte, Anwälte und andere dem Lande nützliche Männer; der Schullehrer hat es keineswegs leichter, als irgend jemand von diesen, der Nutzen, den man von ihm hat, ist aber ebenso groß, oder noch größer; und wenn der Staat nicht entbehren kann, wie kann er ohne Lehrer bestehen, die für die Mehrzahl der Wissenden sorgen, dem Staate und der Gemeinde solchen großen Nutzen bringen?“ — Ähnlich äußert sich Melanchthon über die Schulen, von denen er sagt: „Was wäre das für eine Stadt, da alle Bürger in großem Reichtum, Frieden und Wohlstand lebten und wäre doch in solcher Stadt kein Erkenntnis Gottes, kein Mensch, der schreiben und lesen könnte, hätten keine Kalender, wüßten gar nichts von Historien und alten Geschichten, die uns ein Spiegel sein sollen unseres Lebens?“ Ähnliche Worte finden wir bei Luther: „Wo eine Stadt oder Dorf ist, die des Vermögens sind, hat der Staat Macht sie zu zwingen, daß sie Schulen, Predigstühle, Pfarrer halten. Wollen sie es nicht zu ihrer Seligkeit tun noch bedenken, so ist der Staat da als oberster Vormund der Jugend und aller, die es bedürfen, und soll sie mit Gewalt dazu halten, daß sie es tun müssen: Gleich als wenn man sie mit Gewalt zwingt, daß sie zur Brücke, Steg und Weg oder sonst zufälliger Landesnot geben und dienen müssen.“ Oder: „Das sage ich kürzlich: einen fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich lehrt und lehrt, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen.“

Grizius spricht sich ferner im genannten Werk gegen die Ränklichkeit der Kleriker aus. Er will sie nur den Tüchtigen und Sittlichen verklehen wissen. Die bloße adeliche Abstammung dürfe nicht, wie es üblich war, als eine genügende Qualifikation angesehen werden. Die Richter

sollen sachkundig sein und durch den Reichstag aus allen Ständen gewählt werden. Dabei verlangt er wiederholt Gleichheit vor dem Zivilrecht und Strafrecht, die Abschaffung des ausschließlichen Rechtes des Adels, Grund und Boden zu besitzen, Freizügigkeit des Bauern und die Aufhebung der Jurisdiktion der Grundherren gegenüber dem Untergebenen. Durch die Forderung der Gleichberechtigung der Stände und damit der Emanzipation des „dritten Standes“ neben dem adeligen und geistlichen, stellte Grizius ein Programm auf, welches 200 Jahre später durch die französische Revolution verwirklicht wurde! Oder wenn er gegen die Getreidebesessenen auftritt und rät, das Getreide in einer Zeit, wo es billig ist, für die Zeiten der Teuerung durch ein besonderes Amt aufzukaufen und für schlechte Zeiten aufzubewahren, so wurde diese Maßnahme später in Preußen unter der Regierung Friedrich II. wirklich zur Tatsache.

Der Krieg ist für Grizius ein furchtbares Übel, das nur dem Zweck diene, ein noch größeres abzuwenden. Den Anglistkrieg verurteilt er ganz. Um die unpolitischen und unmündigen Bluträmpfe der Menschen zu befechtigen, verlangt er eine freiwillige völlerrechtliche Schiedsgerichtsbarkeit. Auch die Forderung, der Fälsch solle die Besiegten als ein „pauper“ und „pauper“ behandeln, also in keinem Falle wie Sklaven; das Eigentum der Besiegten zu schonen, die eingenommenen Gebiete durch Krieger nicht zu kolonisieren, — ist nicht nur erheblich humaner, sondern auch bedeutend staatsmännlicher, als die der Schriftsteller späterer Zeiten. Während alle seine Zeitgenossen einen Anglistkrieg gegen die Türken eifrig das Wort führten, schlug Grizius eine Völlerunion vor, von der er auch die nichtchristlichen Staaten nicht ausgeschlossen wissen wollte. Eine durchaus moderne Forderung, die in unseren Tagen als eine Notwendigkeit wieder aktuell wird! Auch anderen Gedanken des polnischen Reichsphilosophen, wie z. B. der Auffassung vom Staate als der Verkörperung der sittlichen Idee, der Gehalte der Altersversorgung, des Reichslandes und der Pflege der Kranken und Verwundeten wie im Kriege, so auch in anderen Fällen, öffentlicher Not, begegnen wir erst bei den Philosophen, Rechtsgelehrten und Ärzten des 19. Jahrhunderts — Kant, Hegel, Baccaria, Bentham, Büntsch, Vercy, in Polen bei Staszyc, Rolletaj, Cieszkowski, Włost, Włostowski, denen Grizius mit seinem zum Teil noch heute recht modern anmutenden Theorien um ganze Jahrhunderte vorausgeeilt ist.

Im Jahre 1553 wurde durch die Stände des Reichstages, gemäß der Meinung des Grizius auch durch die Laien, eine Delegation gewählt, die sich nach Triest begeben sollte. Sie bestand aus zwei Geistlichen — dem Bischof von Kujawien Drohojowski, einem nahen Freunde des Grizius, und dem Bischof von Kulm, Włostaj, dem späteren Primas. Zum Sekretär der Delegation wurde Modrevius ernannt, die Wahl des früheren Deputierten, des Orhoboren Hosius, wurde rückgängig gemacht. Das bedeutete einen Sieg des Standpunktes des Grizius, der ihn ermunterte, sich der kirchenpolitischen Arbeit weiter zu widmen. Es erschienen neue Schriften, wie „Die Erbsünde und der freie Wille“, „Die Vererbung und Vererbungsbestimmung“, die eine steigende Ungleichheit des Klerus und des Papstes hervorrief. Der nach Polen gekommene päpstliche Nuntius, Hippomano, ein rücksichtsloser Feind der Reformation, entließ sich nur, gegen Grizius energisch vorzugehen. Vor allem wurde dem Bischof Drohojowski verboten, Grizius in seinem Hause aufzunehmen. Als Modrevius sah, daß man ihn mehr zerscheren ums Leben bringen wollte, verließ er Wolborg, wo er seit einigen Jahren das erbliche Amt eines Vogtes bekleidet hatte, und suchte Schutz bei seinen mächtigen Protektoren. In dieser Zeit entstand sein Traktat „Von der Kirchenordnung“, in dem er den päpst-

Dornen und Disteln.

Im Sana-Theater geht gegenwärtig der Film „Antonia Borgia“ über die Verewand, der Episoden aus dem schrecklichen Geschehen Borgia, des Sohnes des Papstes Alexander VI., zum Gegenstand hat.

In diesem Film werden Cesare und Antonia nun nicht als Sohn und Tochter des Papstes sowie als Bruder und Schwester, sondern als Nefle und Nichte Alexanders sowie als Cousin und Cousine vorgestellt.

Die Unversöhnlichkeit der Zensur, die hier ihre Hand im Spiele hatte, ist wirklich groß. Wie niedrig muß sie doch das Wissen der Kinobesucher einschätzen, daß sie es wagt, ihnen ein E für ein U vorzumachen! Man glaubte bisher, daß die Index-Kommission des Heiligen Stuhls nur im Vatikan etwas zu sagen hat, daß ihr Arm aber bis nach Polen reicht, wird vielen neu sein.

Nun läßt sich aber die Geschichte nicht so leicht fälschen wie ein Film. Die Fälscherhände der Zensur erinnern zu sehr an den Kampf Don Quixotes mit den Windmühlengiganten als daß sie nicht lächerlich wirken würden. Dapell längerlich im Zeitalter der Aufklärung!

Der „Rojm“ schreibt: „Am 26. Januar sollte in Krakau eine allgemeine Versammlung der Studenten der Medizin stattfinden, auf der über den ungeheuren Mangel an Leichen, die zur Sektion bestimmt sind, beraten werden sollte. Schuld an dieser Sache sind die jüdischen Studenten, die im laufenden Semester bei 25 christlichen (!) Leichen nicht eine einzige jüdische Leiche zuzustellen. Nach im letzten Augenblick erfahren die versammelten Studenten, daß sich die Juden dem Universitätsrektor gegenüber zur

Lieferung von Leichen verpflichteten, und daß Professor Kosciencki erklärte, die anatomischen Arbeiten der jüdischen Mediziner von der Lieferung von jüdischen Leichen abhängig zu machen. Die Studenten beschloßen, genau darauf zu achten, daß die Juden ihr Versprechen auch halten.

Der Ausweg, daß die christlichen Studenten ihre anatomischen Untersuchungen an christlichen und die jüdischen Studenten an jüdischen Leichen anstellen werden, muß als die beste und gerechteste Lösung erkannt werden. Auf einer nächsten Versammlung soll die genaueste Durchführung dieses Beschlusses gefordert werden, falls die jüdischen Studenten ihr Versprechen nicht halten sollten.“

Fürwahr ein glänzende Lösung! Nun bleibt nur noch übrig, daß die christlichen Leichen (auch solch ein Unling: eine Leiche ist weder christlich noch heidnisch!) in Kategorien eingeteilt werden, damit die evangelischen Studenten nur „evangelische“ Leichen, die katholischen nur „katholische“, die griechisch-orthodoxen nur „griechisch-orthodoxe“ Leichen sezieren dürfen. Wissenschaft, verhandle dein Haupt!

In der Sitzung der Kommission zur Bekämpfung des Buhens wurde ein Antrag des Abg. Gieseler auf Erlass eines rücksichtslosen Verbots der Lebensmittelankaufur angenommen. In erster Linie ging es um ein Ausfuhrverbot für Vieh und Fleisch.

Der Wirtschaftsausschuß der Minister, von dem man annehmen sollte, daß er, gewissermaßen als Exekutive der Regierung, den Willen des Reiches kennen sollte, hat die Ausfuhr von 1 Million Stück Gänse, Truthühner, Enten und anderen Geflügels freigegeben.

Warum? Gegenständlich war der Ministerausschuß der Ansicht, daß das Geflügel weder Vieh noch Fleisch ist.

Wir lesen in polnischen Blättern: Um den Einfluß der Deutschen katolischen Weltanschauung, die in den Regimentsbüchereien häufig vorgefunden wird, zu beseitigen, hat das Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, wonach die gesamte deutsche Literatur aus den Offiziersbüchereien entfernt werden soll. Auch alle deutschen militärischen Werke, mit Ausnahme der Zeitschriften, die vor dem Jahre 1900 gedruckt sind, sollen aus den Regimentsbüchereien entfernt und der militärischen Zentralbibliothek überwiesen werden, die sie zu Studienzwecken ausleihen wird.

Soweit der Befehl des Kriegsministers! Er macht sich die Sache sehr leicht. Anstatt die etwa vorhandene „katholische“ Literatur aus den Büchereien auszuwischen, wird das gesamte deutsche Schrifttum daraus entfernt! So wird dem deutschen Volk mit einem Hieb der Kopf abgehackt. Sicher ist sicher und Vorsicht ist die Mutter der Weisheit — meint augenscheinlich der Herr Kriegsminister und merzt das deutsche Schrifttum mit Stumpf und Stiel aus den Büchereien des polnischen Heeres aus. Das Vaterland ist wieder einmal gerettet!

Wie der Rattomitzer „Volksstimme“ berichtet, hat sich der Staatspräsident dieser Tage nach Spa begaben, um dort eine wichtige politische Mission zu erfüllen. Unter den Zwecken dieser ziemlich unbedeutenden politischen Reise verlor nichts Näheres.

Den Zweck dieser „ziemlich unbedeutenden Reise“ des polnischen Staatspräsidenten können wir dem „Volksstimme“ verraten. Herr Wojciechowski will dort der Ruhe pflegen. Spa heißt nämlich in Wirklichkeit Spa-La und liegt inmitten großer Wälder bei Tomaszow in Kongresspolen. Dort gibt es leiser — oder zum Glück? — keinen

Neben Absolutismus angriff. Die Folgen davon waren neue Maßnahmen der Kirche gegen Frizius. Die persönlichen Schikanen, denen Frizius namentlich von Seiten der aus Land gerufenen Jesuiten ausgesetzt war, veranlaßten ihn die Schrift „Sylvae verum“ zu veröffentlichen, in der er unter anderem auch die Unitarier und die Calvinisten zur Versöhnung aufforderte und auf die Notwendigkeit einer Nationalkirche hinwies. Der Papst suchte weiter durch Entziehung der Exkommunikation Frizius unschädlich zu machen. Er wird als Vogt von Wolberg endgültig abgesetzt und somit am Abend seines Lebens abgeschloß. Seit dieser Zeit lebte er abwechselnd bei Verwandten und Freunden. Durch Ankauf und Verkauf von Ländereien ersparte er zuletzt so viel, daß er sich ein kleines Landgut kaufen konnte, wo er mit seiner Frau und einem Söhnchen die letzten Tage seines Lebens zubrachte. Ungeachtet der Verfolgungen hielt er beharrlich an seiner Ueberzeugung fest.

Folge des großen Einflusses, den die Jesuiten auf das politische und geistige Leben im Lande gewonnen, ist Frizius und sein Werk der vollständigen Vergessenheit anheimgefallen. Bei dem Geschichtsschreiber Starowolski († 1656) wird Frizius als ein noch weit gefährlicherer Feind der Kirche denn sein „schmutziger“ Meister Martin Luther, dessen frevelhafte Dogmen er eingefogen habe, gebrandmarkt. Die Schriftsteller und Geschichtsschreiber des 17. und 18. Jahrhunderts wußten überhaupt nichts mehr von dem großen Mann. Nur bei Fremden, dem Franzosen — Bayle und dem Deutschen Bod — konnte man Nachrichten über ihn finden. Das Substrat der Werke der erwähnten Schriftsteller regte erst im 19. Jahrhundert polnische Historiker an, die ersten Nachforschungen über Frizius anzustellen.

Martin Ruge.

Lokales.

Boh, den 6. Februar 1923.

Das Mieterschutzgesetz und das Justizministerium. Das Justizministerium beabsichtigt, dem Sejm ein Projekt der Erneuerung des Mieterschutzgesetzes zu unterbreiten. Die Erneuerung stützt sich auf die Grundzüge des Mieterschutzgesetzes und berücksichtigt die Arbeiten und Anträge, die die Rechtskommission des Sejm's seinerzeit angenommen hat. Gemäß diesen Anträgen bleibt der Grundsatz von der Nichtansetzung der Mieter bestehen, doch sind gewisse Abweichungen von diesem Grundsatz möglich, besonders was den Handel mit Wohnungen durch die Mieter anbetrifft. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Frage der Mietzinsstufen. Die bisherige Stufen ist etwas zu niedrig, als unzureichend. Diese Stufen wird dadurch erhöht, daß Mietskommissionen einkommen werden, die den Charakter von schiedsrichterlichen Kommissionen haben. Eine neue Ergänzung des Art. 10 des Mieterschutzgesetzes bildet das Recht des Hausbesizers, Wohnungen für sich zu beanspruchen. Da die Sejmkommission von dem Grundsatz ausgeht, daß dadurch Mißbräuche entstehen und gerechtfertigte Interessen der Mieter verletzt werden könnten, hat sie das Recht der Hausbesitzer durch eine Reihe von Vorschriften bestimmt. Vor allem hat die Kommission entschieden, daß Veteranen der nationalen Kämpfe, Witwen und Waisen der im Weltkrieg Gefallenen, Invaliden aus dem Weltkrieg, Erziehungsanstalten und Schulen von den Hausbesitzern aus ihren Wohnungen nicht entfernt werden dürfen. Wenn der Hausbesitzer einen Mieter entsetzen will, um dessen Wohnung für sich zu beanspruchen, so muß er ein Vierteljahr vorher kündigen und dem betreffenden Mieter eine hinsichtlich der Größe, der Beschaffenheit und der Lage in der Stadt gleichwertige andere Wohnung beschaffen und sämtliche Kosten, die der Umzug erfordert,

bei politischen Missionen zu erfüllen. Der Gewährsmann des „Volkswillens“ hat amsonst kombiniert!

Das Gesetz zum Schutze der polnischen Republik soll auch die gutnachbarlichen Beziehungen Polens stärken. „Armer „Rozwój“, armer „Kurjer Bohy“ und ihr tausend anderen nationalstiftlichen Blätter! Wen werdet ihr begeistern, wenn Deutschland tabu wird?

Oder soll Deutschland außerhalb dieses Gesetzes gestellt werden?

Der russische Justizminister hat an die ihm unterstellten Beamten ein Rundschreiben geschickt, in welchem er die Weisung gibt, in den Depots nur russische Banknoten aufzubewahren und die übrigen Banknoten, wie Kriewski, Denikinsche, Karbowanzy, österreichische ungeschliffene Kronen, die keinen Wert mehr besitzen, in Anwesenheit eines Vertreters des Staatsschatzes zu vernichten.

Nicht so! Es wäre überhaupt Zeit, alle Banknoten zu vernichten.

In dem Beiblatt einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg finden sich nebeneinander folgende beiden Anzeigen: „Morgen fertiges Fleisch und Fett. Rostschlachtere. P. Schiffbauersstraße 34. Tel. 440“ und „Kaufe Hunde und Katzen zum Schlachten. F. Alt-Dremsch, Baraden.“

Besser kann das Nahrungsmittelkand. Deutschlands wohl nicht illustriert werden!

A. K.

beden. Dieses Projekt wird vielleicht schon in dieser Woche dem Ministerrat zugehen.

Vom dem Mittelschulamt. Bestens wurden auf Verfügung des Ministeriums die Examen für Aufnahmeprüfungen bedeutend erhöht. Die Gebühr für eine Aufnahmeprüfung beträgt 5000 M., für eine Vollprüfung Auswärtiger 30 000 M. und für Ergänzungsprüfungen 8000 M. In gleicher Weise wurden die Gebühren für die Ausstellung von Zeugnissen oder Abschriften derselben erhöht. Außerdem sind die Kinder verpflichtet, halbjährig 1000 M. für den Fonds für Bewegungsspiele zu zahlen. Endlich wurde eine Taxe für den Verbrauch von Material, und zwar 20 000 M. halbjährlich, eingeführt. Alle diese Taxen sind infolge der Valutaschwankungen gleitend.

Vom Deutschen Abend. Der Vergnügungsausschuß des Deutschen Beirats hat in Anbetracht dessen, daß am Sonntag um 5 Uhr nachmittags in der St. Johannis-Kirche das Weihnachtsoratorium von S. Bach stattfindet, um auch den Besuchern des Konzertes die Möglichkeit zu geben, am Deutschen Abend teilzunehmen, beschlossen folgende Ordnung für den Deutschen Abend festzulegen: Der Abend beginnt nicht, wie angekündigt, um 5, sondern erst um 6 Uhr mit Ansprachen der Abgeordneten und Senatoren. Der Beginn der eigentlichen Vortragsfolge ist um 7 1/2 Uhr, die Aufführung der Operette beginnt um 8 1/2 Uhr, die gemeinsame Fideszeit um 9 1/2 Uhr. Den Besuchern des Oratoriums, die auch am Deutschen Abend teilnehmen wollen, empfiehlt der Festausschuß, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, um die Möglichkeit zu haben, der Erledigung der äußerst geschmackvoll zusammengestellten Vortragsfolge beizuwohnen. Für eine gute Küche ist gleichfalls Sorge getragen. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Rozwadowska 17, 2. Stock, erhältlich.

Ein seltenes Jubiläum. Am 9. Februar begeht der Weber Josef Lanza sein 60 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Franz Rindermann. — Wir wünschen dem alten Kämpfer auf dem Felde der Arbeit einen gesunden Lebensabend.

hip. Die staatliche Anstalt für Lebensmittelprüfung entfaltete im verfloßenen Jahre eine rege Tätigkeit. Bei den in vielen Fällen vorgenommenen Prüfungen von Selterwasser, Konfekt u. a. Lebensmittelprodukten wurde nicht selten auf erschreckende Unsauberkeit gestoßen. Die Verwaltung der Anstalt versuchte nicht, für die Befreiung solcher verunreinigten Produkte eine entsprechende Strafe zu beantragen. Die vereinnahmten Gebühren für Untersuchungen betrugen im verfloßenen Jahre 17 187 545 Mark, während die Ausgaben der Anstalt zur Lebensmittelprüfung 29 158 369 M. ausmachten. Die Zahl der einer Prüfung unterworfenen Lebensmittelproben betrugen 33 640. Verhört wurden in 14 757 Fällen angeklagt, während in 4481 Fällen Strafverfahren eingeleitet wurden. Um die Polizei für eine spätere Mitarbeit vorzubereiten, werden in der Polizeischule entsprechende Unterweisungen erteilt. Im Laufe des vorigen Jahres wurde in erster Linie Milch, Sahne, Käse, Quark, Butter usw. untersucht. Ferner wurden von 118 Gebäckproben 27, bei 164 Alkoholproben 28 und bei 38 Schokoladenproben 14 beanstandet. Auch alkoholfreie Getränke wurden geprüft, wobei von 223 Brunnwasserproben 98 gesundheitsgefährlich waren. Die Badeanstalten wurden besichtigt, ohne jedoch Anlaß zu Unzufriedenheit zu geben. Alle Artikel des täglichen Bedarfs wurden einer gründlichen Inspektion unterzogen.

Die von den Stadtverwaltungen unterhaltenen 11 Lebensmittelprüfstationen in der Umgegend sind nicht minder rege tätig. Im ganzen wurden 3767 Milchproben genommen, wobei 597 Verfälschungen festgestellt wurden. Außerdem wurden die Lebensmittelhändler streng beaufsichtigt. Für das Gericht wurden von der staatlichen Anstalt für Lebensmittelprüfung 118 chemische Analysen ausgeführt.

hip. Gegen die Fleischsteuerung. Am 5. Februar wurde eine ganze Reihe von Großfleischhändlern wegen Führens von Rechnungen für das im städtischen Schlachthof geschlachtete Vieh, wegen Nichtentrichtung der Fleischpreise sowie wegen Preistreibe bei der Verantwortung gezogen. Die Untersuchungen wurden im Schlachthof vom Leiter des 10. Polizeikommissariats und dem Leiter des Referats zur Bekämpfung des Wuchers durchgeführt. Die Großfleischhändler wurden auf der Stelle sämtlich mit Geldbußen von 200 000 M. bis zu 1 Million Mark und außerdem in einigen Fällen mit bedingungsloser Haft bestraft. Außerdem wurde bei den Fleischhändlern Henoch Frybe, Chaim Ginsberg und Symonowicz das Fleisch einiger Kühe eingezogen.

Erhöhung der Preise der Tabakwaren. Auf Grund einer Verordnung der Generaldirektion des Tabakmonopols ist eine neue Erhöhung der Preise der Tabakwaren eingetreten. Die Erhöhung beträgt im Verhältnis zu den einzelnen Gattungen 40—60 Proz. In privaten Firmen wurde der Preis für ein Bäckchen Zigaretten von 1500 auf 2500 M., Zugs B von 1200 auf 2000 M., 1. Sorte (najprzedniejsza) A von 1000 auf 1700 M., 1. Sorte (najprzedniejsza) B von 900 auf 1400 M., 2. Sorte (przednie) A von 800 auf 1200 M., 2. Sorte (przednie) B von 750 auf 1100 M. und 3. Sorte (srednie) A von 600 auf 1000 M. erhöht. Auf diese Weise kostet ein Bäckchen der geringsten Zigaretten (20 Stück) bereits 1000 M. Der Tabakpreis hat eine 60proz. Erhöhung erfahren, so daß ein Kilogramm Tabak 1. Sorte (najprzedniejsza) von 50 000 auf 80 000 M., 2. Sorte (przednie) von 40 000 auf 65 000 M. und 3. Sorte (srednie) von 30 000 auf 50 000 M. gestiegen ist. Zigaretten der staatlichen Tabakfabriken sind gleichfalls um 25—35 Proz.

im Preise gestiegen. So ist der Preis für eine „Rebina“-Zigarette (ohne Mundstück) von 80 auf 110 M., für eine ägyptische Zigarette von 70—100 M., für eine „Spiny“-Zigarette von 90 auf 120 M. erhöht worden, während eine Zigarette „Klub“ ohne „Sejmowa“ (mit Mundstück) von 50 auf 65 M. und „Przybent“ oder „Damskie“ von 45 auf 60 M. im Preise gestiegen ist. Der staatliche Tabak 1. Sorte, Gattung „Sultan“, liegt von 70 000 auf 100 000 M. für 1 Kilogr., Gattung „Macedonia“ von 60—90 000 M. Der Preis für 1 Kilogr. türkischen Tabak 1. Sorte wurde von 50 000 auf 75 000 M., 2. Sorte von 40 000 auf 50 000 M. und 3. Sorte von 35 000 auf 53 000 M. erhöht. Eine Monopolgarre „Cavana“ kostet 750 M., „Belweber“ — 600 M., „Virginia“ — 220 M., „Brytania“ — 500 M., „Trabuco“ — 420 M.

hip. Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist beschlossen worden, den Schöffen Rndt und den Stadtverordneten Helman aus der Zahl der Stadtverordneten zu streichen und die Angelegenheit Rndt dem Staatsanwalt zu übergeben. Einzelheiten des Kommissionsberichts über die Biegelassäre bringen wir morgen. Helman verzichtete in einem Schreiben auf sein Mandat.

Erhöhung der deutschen Sichtvermerke. Die deutsche Botschaft hat die Gebühr für einen Sichtvermerk auf 32 franz. Franken erhöht, die jeweils nach dem Tageskurs umgerechnet werden.

Die Lohnbewegung. Am 6. Februar fand im Magistrat erneut eine Konferenz in der Frage des Lohnes für die städtischen Angestellten für Februar statt. Das einzige Ergebnis der Konferenz besteht darin, daß der Magistrat sich verpflichtet, bis spätestens 10. Februar den Beamtenverbänden schriftlich mitzuteilen, wie weit der Magistrat den Forderungen der Angestellten nach kommen können.

hip. Schließung der Färbereien. In der Sitzung der Mitglieder des 2. Färberverbandes in Boh und Umgegend entspann sich eine eingehende Ansprache über die augenblickliche Lage. Die Versammelten beschloßen angesichts der ungeheuren Ausgaben für Arbeitslöhne, Farbstoffe, Rohle u. a. m., die in hohem Maße gedeckt werden müssen, den Betrieb in ihren Fabriken einzustellen.

hip. Unsere Häuser. Das Haus Alimilist 178 droht einzustürzen. In diesem Hause schwand nicht nur der Fußboden in bedenklicher Weise, sondern auch die Stützbalken sind verfault und die Mauer ist eingestürzt. Der Besitzer des Hauses ist abwesend und die Einwohner sind dem Schicksal überlassen. Mit dieser Angelegenheit sollte sich die städtische Bauinspektion beschäftigen.

hip. 2 Monate Gefängnis für einen Hausbesitzer. Der Besitzer des Hauses in der Gdanska 96 Herr Maciej Machnik verurteilt an Herrn Stefan Duba, 3 Zimmer und Küche. Um seinen Mieter loszuwerden, verfiel Herr Machnik auf folgende List. Er forderte Herrn Duba notariell auf, die Wohnung zu räumen, da der in ihr aufgebaute Platz vertilgt werden müsse. Herr Duba erklärte sich damit einverstanden und räumte eins der Zimmer. Herr Machnik wandelte dies Zimmer sofort in einen Keller und Treppenraum um. Der Mieter verklagte Herrn Machnik im Friedensgericht des 5. Bezirks, das den Hausbesitzer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte.

Vom Magistrat. Der am 30. Januar von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Schöffe Dr. Michael Grünberg begann bereits seine Amtstätigkeit, indem er die Leitung der Steuerabteilung übernahm.

Der Monat Februar bedeutet Reinigungsmonat, kommt von der heidnischen Göttin Februa, der Mutter des Mars, ab. In dem altromischen Jahre von zehn Monaten fehlte der Februar gänzlich, und als seit Numa Pompilius die Einteilung des Jahres in zwölf Monate erfolgte, wurde er anfangs als der letzte gezählt, daher auch in ihm die Einfügung des Schalttags erfolgte. Der alte deutsche von Karl dem Großen eingeführte Monatsname heißt Hornung, der sich auch bis heutigen Tage erhalten hat.

Der Baumann, der gewohnt ist, sich für das Wetter der einzelnen Monate des Jahres Regeln zurechtzulegen, bestet solche auch für den Februar. Sie lauten: Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen; Regenbogen am Abend, den Hirten labend. — Spielen Mädchen im Februar, freieren Schaf und Hen' das ganze Jahr. — Ein nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn im Februar die Vögel singen, wird's uns Frost und Kälte bringen. — Weicher Februar kühlt die Felle. — Die Tage, die in der Hornungsfonne liegen, im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Senz den Frost bei Nacht. — Festig Nordwinde im Februar, deuten auf ein fruchtbares Jahr. — Die weiße Gans (der Schne) im Februar, brüht Segen fürs ganze Jahr.

hip. Die Summen werden nicht alle. Einer gewissen Peter Kucowski aus Wommereulen wurde von einem Unbekannten für 80 000 M. ein Bäckchen verkauft, das statt der Ware — Stroh und Sand enthielt.

hip. Wegen Wassermangels auf ihrem Bestium wurde die Hausbesitzerin Alexandra Nowicka, Nawol 58, zur Verantwortung gezogen. — Wegen gesundheitsgefährlicher Zustände auf ihren Bestiungen wurden die Hausbesitzer Jankel Kozmin, Zielina 24, Gustav Silber, Zatonina 57, Alexander Treibich, Roschinskaja-Allee 57, Bender Bobryschka, Montaszk 9 und Moritz Sirkin, Petrusauer 109, zur Verantwortung gezogen.

hip. Das 1. Gebot. Der Haus 108 wohnhafte Adolf Raach wurde zur Verantwortung gezogen, weil er seine Eltern schlug.

hip Durchgebrannt. Der 2. Jargowka 2 wohn-
hafte Union Bonawamit weidete der Polizei, daß seine Frau,
Marionna, Kleidung und Wäsche an sich genommen habe und
damit entflohen sei.

hip. Verhaftung eines Meßstreckers. Der Kom-
mandant 16 wohnhafte Woklam Konejak, der während eines
Streites mit Walerij Klesof, Tawowa 11, diesem einen
Meßstrecke verleiht, wurde verhaftet. Dem Verletzten er-
reichte ein Arzt der Unfallsambulanz die erste Hilfe.

hip Unfall. Die Arbeiterin Helene Meier erlitt in der
Fabrik von Woklam, Woklam 151, Verletzungen an der
Rechten Hand.

hip. Diebstahl. Auf der Fabrik von Woklam 151,
Gegensatz 25, wurden 2 Kisten mit Schrauben im Werte von
7 Mark entwendet.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Am
Sonntag, den 11. d. M., steht den Bozger deutschen
Theaterbesuchern ein großer Kunstgenuss bevor, insofern
als wiederum ein Gastspiel der Vielsager stattfindet. Ge-
geben wird das 3 Stunden währende wirklich pikante und
heitere Lustspiel in 3 Akten der „Der Wehrwolf“. Regie:
Stafmann, Ramoni und Herrn Brandt, assistiert in der
Rolle der Hergogin von Capablanca die erste Geliebte Frau
Maja Seering. Billets an der Kasse.

Selbstmord eines Schriftstellers. Der Wiener
Schriftsteller Herbert Silberer, der unter dem Pseudonym
Sil Bars bekannt geworden ist, hat infolge nervöser
Überreizung in seiner Wohnung in Wien Selbstmord
durch Erhängen verübt. Sein Lustspiel „Die Frau von
40 Jahren“ wird eben jetzt mit großem Erfolg im Wiener
Burgtheater gespielt.

Sport.

Die diesjährige Generalversammlung des
Lodzer Kreisverbandes für Fußballsport fand am
Sonntag im Lokale des Sportvereins „Rapid“ statt. Er-
öffnet wurde sie durch den 1. stellv. Vorsitzenden Herrn
Sindner, welcher in einer längeren Ansprache die Arbeit
der bisherigen Verwaltung schilderte. Sodann übergab er
die Leitung der Versammlung Herrn Kraus, welcher
seinerseits die Herren Hauptmann Boffi und Gnie zu
Beisitzern und Herrn Biontkowski zum Protokollführer
berief. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, gegen welche
vom Delegierten des Rudzki Klub Sportowy Einspruch er-
hoben, dessenungeachtet aber von den Anwesenden in ur-
sprünglicher Form angenommen wurde, schritt man zur Er-
lebung derselben. Die Berichte der Verwaltung und der
Kommissionen riefen eine längere Aussprache hervor. Ei-
nige Angelegenheiten wurden der neuen Verwaltung zur
Prüfung überwiesen. Die alte Verwaltung wurde mit
Stimmenmehrheit entlassen. Der Mitgliedsbeitrag für das
Jahr 1923 wurde dem Vorschlag der alten Verwaltung
gemäß, dem Preis angepasst, angenommen. Nach kurzer
Pause schritt man zur Neuwahl. Die von der schieds-
verwaltung aufgestellte Kandidatenliste wurde für entpre-
send befunden und mit kleinen Ausnahmen auf sie ge-
stimmt. Gewählt wurden: Zum Vorsitzenden Herr W.
Dziulinski durch Zurs, um 1. Stellvertreter Herr
Sindner mit allen (75) Stimmen. Zum 2. Herr
Kraus, während die Herrn Rahn zum Kassierer und
Biontkowski zum Schriftführer gleichfalls einstimmig
gewählt wurden. Vorsitzender der Spiel- und Disziplinär-
kommission wurde Herr Hesse mit 58 und Stellvertreter
Hr. Siefert mit 51 Stimmen. Zum Schriftführer
dieser Kommission wurde Herr Kulinski gewählt.
Nachdem noch die Herren: Erben, Benke S., Ra-
biacki, Saniat und Stanicki in die Verwaltung
und die Herren: Berndt, Stenzel, Benke D.
und Henneberg in die Kommission für Spiel- und
Disziplin gewählt wurden, während die Revisionskommission
in ihrem alten Bestande verblieb, wurde die Wahl der
Delegierten für die Generalversammlung des Polnischen
Verbandes für Fußballspiel der neuen Verwaltung über-
lassen. In der Frage der Versicherung der Spieler gegen
Unfälle konnte keine Meinungsvereinbarung erzielt wer-
den, jedoch diese Angelegenheit bis auf weiteres veragt
wurde. Eine lebhafte Aussprache rief der Antrag über
Komplettierung der Klasse A zu 6 und B zu 10
Klassen, doch konnte auch dieser Antrag keine Mehr-
heit erzielen, dagegen wurde der Antrag des Delegierten
des Sportvereins „Kraft“, wonach die Meisterschaft der
Kl. C in 5 Bezirken geteilt, ausgetragen werden soll,
einstimmig angenommen. Auf Antrag des Delegierten des
„Solus“ wurde beschlossen, dem „Kurjer Wierzy“ als
Verbandsorgan zu künden.

Nachdem noch durch den Vorsitzenden bekanntgegeben
worden war, daß die Meisterschaftskämpfe in diesem Jahr
am 11. März beginnen, wurde die Sitzung geschlossen.

Generalversammlung des Sportvereins
„Sturm“. Am Dienstag, den 30. Januar, hielt der
Sportverein „Sturm“ seine diesjährige ordentliche General-
versammlung in Anwesenheit von über 50 Mitgliedern ab.
Eröffnet wurde sie um 10 Uhr abends durch den Vor-
sitzenden des Vereins Herrn A. Krause. Bevor zur Gele-
digung der Tagesordnung geschritten wurde, wurde das An-
denken der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder
durch Erheben von den Sigen geehrt. Zum Veram-
lungsführer wurde Herr S. Fischer gewählt, welcher als
Beisitzer die Herren St. Fuchs und Krzeszowski und
zum Protokollführer Herrn S. Schindler berief. Zu-
nächst gelangte die Niederschrift über die letzte Generalver-
sammlung zur Verlesung. Sodann wurden 4 Mitglieder

in den Verein aufgenommen. Die Berichte der Verwaltung,
des Kassierers, der Sport- und der Revisionskommission
wurden angenommen, worauf die Entlassung der bisherigen
Verwaltung erfolgte. Die Neuwahlen riefen eine längere
Aussprache hervor, da sich zu wenig Mitglieder bereit er-
klärten, in der künftigen Verwaltung mitzuwirken. Ge-
wählt wurden folgende Herren: zum Vorsitzenden Sigmund
Fischer, Stellvertreter Alfred Kerschke und Heinrich
Kuch, Schriftführer: Stefan Fuchs, Kassierer:
Josef Götz, D. Abel und A. Zubwig, Beisitzer:
Kerke und O. Hempel, Sportkommission: Otto
Hesse und Otto Abel, Vergütungskommission: D.
Krzyszowski, S. Fischer und D. Götter, Revi-
sionskommission: J. Krndt, A. Krause und S.
Schindler. Die Beiträge wurden wie folgt festgelegt:
für aktive Mitglieder monatlich 1000 Mark, für passive
2000 Mark für jugendliche 500 Mark, Einheitsbeitrag
5000 M. Der Verwaltung wurde von der Generalver-
sammlung das Recht eingeräumt, den Monatsbeitrag bei
Verzögerungen entsprechend abändern. Mitglieder,
die ihren Beitrag nachträglich einrichten, müssen auch für
die verfloßenen Monate die zuletzt geltende Beitragsnorm
zahlen. Mitglieder, die im Voraus zahlen, unterliegen
keiner Nachzahlung. Die Sitzung fand gegen 2 Uhr ihren
Abschluss.

Hauptversammlung des Lodzer Turnvereins
„Kraft“. Am vergangenen Freitag fand im eigenen
Vereinslokale die übliche Jahresversammlung des Vereins
statt, die von etwa 90 stimmberechtigten Mitgliedern be-
sucht war. Herr D. Dreßler eröffnete die Sitzung um
5 1/2 Uhr nachmittags. Zunächst kamen seitens des zeit-
weiligen Schriftführers, Herrn Krzeszowski, die Protokolle
der vorjährigen Hauptversammlung und der letzten Monats-
sitzung zur Verlesung, ferner der Kassienbericht durch Herrn
J. Kerschke und der Turnbericht des Turnwartes Herrn B.
Bergmann. Aus letztem ging hervor, daß der Turn-
betrieb des Vereins im vorigen Jahre sehr reger war:
an 95 Turnabenden turnten 1755 aktive Turner und
1348 Jünglinge; zur Freilebung fanden in diesem Zeit-
raume gegen 3000 Mann. — Ueber den Stand des
Fußballwesens im Verein berichtete Herr B. Berndt,
über die Athleten-Abteilung Herr J. Kitzmann.
Beim Uebergang zum 2. Punkt der Tagesordnung, zu den
Neuwahlen der Verwaltung, übernahm Herr A. Stien-
pel die Leitung der Versammlung. Die Wahlen hatten
folgendes Ergebnis: von der alten Verwaltung wurden
wiedergewählt die Herren Dr. S. Grahmann, Vor-
sitzender, D. Dreßler, 1. Vorsitzender, J. Kerschke,
2. Vorsitzender, R. Agatter, 1. Kassier, W. Gahn,
Gerätewart, B. Bergmann, Turnwart. Nachstehende
Herren wurden neu gewählt: A. Hansmann, 2. Kassier,
W. Krzeszowski, 1. Schriftführer, A. Rahn,
2. Schriftführer, J. Heindl, 1. Wirt, A. Gied, 2. Wirt.
Ferner wurden noch nachstehende Herren berufen: zum Ver-
treter des Turnwartes B. Kitzmann, zum Obmann der
Fußballabteilung B. Berndt, als dessen Vertreter J.
Schmidt, zu Obmannern der Athletenabteilung die
Herren Kerschke und Lenz, in die Revisionskommission
die Herren D. Schwarz, E. Bauer, A. Tsch, in die
Ballotationskommission die Herren Geisler, A. Ko-
schade, König, Böhm, Seibler, Peter, Neu-
pert, Prokop und Klein.

Bei den allgemeinen Anträgen wurde von Herrn
Dreßler vorgeschlagen, ein Vereinsbanner anzu-
schaffen, welcher Vorschlag von der Versammlung ange-
nommen wurde. Hierauf kam die Einladung des „Deut-
schen Meisters und Arbeitervereins“ an den Turnverein
„Kraft“ bezüglich der Teilnahme an der Jahresfeier des
erhaltenen Vereins. In Anbetracht der Notwendigkeit,
daß alle deutschen Organisationen einander unterstützen
müssen, und unter Würdigung gerade des demokratischen
Charakters eines Turnvereins, beschloß die Versammlung
einstimmig, am Ausmarsch und an den Festlichkeiten des
oben genannten Vereins vollständig teilzunehmen.

Der 37. Radfahrerkongress beschloß, die Zyl-
inderverbände Österreichs, Ungarns und Polens in die
Union aufzunehmen.

Korbball im Deutschen Gymnasium. Am Sonnabend,
um 6 1/2 Uhr abends begann das zweite Korbballturnier
zwischen der S. C. und der Reunion. Leider mußte Reunion
mit einem Reservemann antreten, der aber, obwohl er nicht
mit der Mannschaft einestrich war, vollständig seine Pflicht
tat. Es wurde vom Beginn an sehr stark gespielt. In der
ersten Viertelzeit (Resultat 9:5 zuunsten S. C.) merkte man
schon, daß Reunion nicht als Sieger den Platz verlassen würde.
Die zweite Viertelzeit brachte den Zuschauer schon die Gewiß-
heit, daß Reunion ihren Meistertitel gefunden hat. Sie ließ immer
mehr im Tempo nach, doch S. C. spielte fröhlich weiter. Moment-
lich war es der Meistertitel im Spiel und das Spiel vorzüglich
geleitet. Die 2. Halbzeit brachte der Reunion die vollständige
Niederlage. Diese halbe unbesiegbare Mannschaft mußte mit
31:3 das Feld räumen. Das Amt des Schiedsrichters versah
mit großer Umsicht und vieler Güte Herr A. Hermann.
Das nächste Wettspiel wird die S. C. mit der Reunion
der polnischen Handelschule am Sonnabend, um 6 Uhr abends
im Turnaal des Deutschen Gymnasiums antreten.

Aus aller Welt.

123 Opfer des Grubenunglücks.

Im Laufe des 3. Februar wurden die Leichen drei
weiterer Opfer der Katastrophe in der Heintz-Grube auf-
gefunden. Im Krankenhaus starben 2 Verwundete. Die
Gesamtzahl der Opfer beträgt 123 Personen. Am Sonntag
fand die Bestattung der Opfer der Grubenkatastrophe in
einer Massengrube statt.

Warschauer Börse.

Warschau, 6. Februar.

Millionówka	1725-1675
4 1/2 Proz. Pfdbr. d. Bodenkreditges.	2520
1. 100 Rbl.	
4 1/2 Proz. Pfdbr. d. Bodenkreditges.	57.50
2. 100 Mk	380-375
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	224-220
4 Proz. Obl. d. Stadt Lodz	

Valuten:

Dollars	85700 36000-35850
Belgische Franken	1917 1/2
Deutsche Mark	0.95-0.90

Schecks:

Belgien	1915-1940-1937 1/2
Berlin	0.90-0.87 1/2
Danzig	0.90-0.87 1/2
London	166500-165000-165700
New-York	35500-35800-35500
Paris	2270 2260-2240
Prag	1045-106 1/2
Schwels	6765 6700-6780
Wien	1745
Italien	

Aktien:

Warsch. Diskontobank	45500-40000
Handel- u. Industriebank	30000-29500
Warsch. Industriebank	3800-3850
Westbank	64000-64000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	21600-19500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	780000-780000
Holzindustrie	6000-6600
Ogilewski	127500-112000-114000
Modzejew	70000
Karasiński	18600-17000-17500
Rudski	39000-37000-37800
Ursus	14000
Zeleniewski	58000-58000
Borkowski	7600-7200-7250
Gebr. Jakubowscy	13900-14000
Polbal	—
Naphtha	8700-8200-8400
Lenartowicz	9500-9300-9700
Warsch. Handelsbank	63000
Warschauer Kreditbank	18000-14600
Lemberger Industriebank	6150-4500-4600
Verenigte poln. Landesspar- kassensbank	14000-12000-14000
Zuckerfabr. „Orestosles“	180000
Priloy	8400-8800
Kohlengesellschaft	161000-158500-159000
Lilpop	86000-82000-83500
Ostrowicer Werke	80000-75000
Klonski	29000-28000-31000
Stankiewicz	4300-25000-39500
Warsch. Lokomotivfabrik	12500-11000
Zyrdow	1067000-1064000
Hurt	4200-4450-4260
Schiffahrtsgesellschaft	5600 5200-5250
Haberbusch & Schiele	125000
Gebr. Nobel	18500-18700
„Sila i Swiatlo“	7000
Michalow	31000-32750-32250
Spiritus	81500-80000
Polus	14000-13500
Puls	42000-40000
Chodorow	58000-54000-55000
Spiss	19000-18780-19000
Maewski	28500
Pustelnik	24000-28000
Wlad	24800 23500-25000
Gosiawiec	70000-68000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 6. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	25650 — gefordert 353 0 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	85500 — gefordert 367 0 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 1935 — ge- fordert 194 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2240 — gefordert 2250 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 6700 — gefordert 6750 — Transaktionen —	
Stund Sterling (Schecks) — gezahlt 165000 — ge- fordert 16600 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 1191 — gefordert 0.52 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1045 — ge- fordert 106 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 0.90 — gefordert 0.95 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 0.90 — ge- fordert 0.91 1/2 — Transaktionen 0.91	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 36500-34000-35700	
Pfund Sterling 164000-165700-166400	
Französische Franken 3200-276 1/2	
Belgische „ 1930-1940-1937.50	
Schweizerische „ 6800-6700-6780	
Deutsche Mark 0.95-0.95-0.99	
Oesterreichische Kronen 0.50-0.52	
Tschechische Kronen 1025-1050-1045	
Lira 170 — 1745	
Rumänische Lei 140	
Millionówka 1000	
Schecks auf Wien 0.5150-0.53	
Schecks auf Berlin 0.90-0.89	

Hauptdruckerei: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wierzycki; für Lokales und
den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Ver-
lag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlags-
direktor: Dr. Eduard v. Behrens.)



Kirchengesangsverein d. St. Johanniskirche zu Lodz.

Sonntag, den 11. Februar 1923, um 6 Uhr abends in der St. Johanniskirche

Erst-Aufführung

J. S. BACH'S Weihnachts-Oratorium

I und II Teil

Chorkörper 250 Damen und Herren. — Orchester des Lodzer Deutschen Schul- u. Bildungsvereins, verstärkt durch Mitglieder des Lodzer Philharmonischen Orchesters.

Leitung:

Generalmusikdirektor Alfred Birnbacher-Lange

Ein Teil der Reineinnahme ist für die elektrische Beleuchtungs-Anlage in der St. Johanniskirche bestimmt.

Eine schwierige Frage

ist heute die Beschaffung von Kleiderstoffen, bei Schmied & Rosner, Lodz, Petrikauer Straße 100 und Filiale 160, kaufen Sie trotz der Preissteigerung Kinder-Mäntel, Anzüge, Kleider billig.

373a

Stenotypistin

mit gründlichen Kenntnissen der polnischen und deutschen Sprache und guter Praxis von sofort gesucht. Chemische Fabrik „Ergasia“ S. Nagórski, Starogard-Pomorz. 421

Vertreter,

der bei Eisenhandlungen bestens eingeführt ist, wird zur Mitführung von Sägen und Werkzeugen von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle des Blattes unter „Vertreter“. 295

Geschirrflicker,

der das Firnissen und Lackieren selbständig ausführen kann, findet dauernde Beschäftigung; zu melden von 8—10 Uhr früh. Akt. Ges. der Wdzwewer Baumwoll-Manufaktur. 438

Möbel-Ausstellung und Verkauf

eigener Fabrikate — der — **Möbelfabrik „Doheim“**
Danzig — Langfuhr, Haupt-Straße 17.
Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung im Hause, Petrikauer 56, bei Frau Amersol — — — — — Eröffnung 6. Februar 1923.



Lodz Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 10. Februar 1923, 9 Uhr abends findet in den eigenen Räumen des Vereins, Petrikauer Str. 243, ein

Gommernachts-Fest

Nacht.

Einladungskarten für einzuführende Gäste sind beim Präses des Vereins, Herrn Zahnarzt Günther, Petrikauer Straße Nr. 157, abzuholen.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder- und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend übernommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in der Lage, unsere werthe Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240
Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

Achtung! Billiger als überall Sämtliche Pelzwaren

ausch. Fohl-Karakulmäntel erhält, Petrikauer 18 (im Hofe) bei **Susmanek u. Dawidowicz.**
Reparaturen-Annahme; 5673. Neueste Bedienung

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen **RATENZAHLUNG** oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. **Wichtig:** Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Büsten belegen wir nicht). 362

Dr. med. Roschaner

Gent., Geschlechts- und Harnleiden.
Dzielnia - Straße 9
Empf. v. 8—10^{1/2}, u. 4—8.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
empfangt von 10—12 und von 5—7
Nawrostr. Nr. 7.

Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.
Haut- u. Geschlechtskr.
Sprechst. v. 9—12 u. v. 5—8.

Analysen

medizinische (Harn usw.)
chem. technische (Wasser, Seife usw.) 5455

Laboratorium

Magister N. Schah,
Petrikauer 37.

Dr. C. Prnbulski

Spezialarzt für Haut-, Haar-, venerische u. Harnorganerkrankheiten.
Behandlung mit Quarzlicht (Garausstrahl) 26
und Röntgenstrahlen,
Elektrisation u. Massage
von 9—12 u. von 4—8, für Damen von 4—5 Uhr
Zawadzka-Straße 1.

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigsten Preisen; Farbänderer, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage
5990

Maschinenstüme

zu verleihen. Dantine, Wulcanika 75, Off. rechts, 2. Eingang, 1. Etage. 404

Kesselschmied

für Uebergabe bedeutender Arbeit an Kornwallkessel gesucht. Off. unter „O. A. 1895“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

MINISTERSTWO SPRAW WOJSKOWYCH
SZTAB GENERALNY
ODDZIAŁ V.
Nr. 1335/V. O.

Warszawa, d. 27. I. 1923 r.

Rozporządzenie.

W związku z rozporządzeniem Rady Ministrów z dnia 14.9.1922 r. w przedmiocie zebrań kontrolnych Dz. Ust. nr. 85.22. poz. 764, oraz rozporządzenie Ministra Spraw Wojskowych L. 5529 Tjn. Dep. X. z dnia 28.12.22 r. wszyscy obywatele Rzeczypospolitej Polskiej urodzeni w latach 1883—1899 włącznie zgłaszający się do rejestracji, którzy posiadają stopnie wojskowe aspirantów oficerskich (w b. armji austr. kadeci-aspiranci, w b. arm. niem. wszyscy aspiranci oficerscy, w b. armji rosyjskiej junkrowie), mają do dnia 1.3.1923 r. wnieść podania do M.S. Wojsk. w drodze przez przynależne P.K. U. z prośbą o mianowanie ich podporucznikami rezerwy.

Uwzględniane będą podania tylko tych aspirantów oficerskich, którzy udowodnią, że w zupełności odpowiadają następującym warunkom:
1) odbyli co najmniej 1 rok służby czynnej w wojsku
2) posiadają cenzus naukowy przewidziany w Ustawie o podstawowych obowiązkach i prawach oficerów W. P. (ukończenia co najmniej sześciu klas szkoły średniej)
3) ukończyli szkołę lub kurs wojskowy, oraz złożyli odcinający egzamin. Podania złożone w P.K. U. po dniu 1.3.1923 r. uwzględniane nie będą.

Minister Spraw Wojskowych
(-) SOSNKOWSKI
Generał Dywizji.

Stuhlmeister

auf Korb- und englische Stühle sucht Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 437

Gelegenheitskauf:

1 Kredenz, Tisch, Stühle
Gas-Ofen, Spiegel, 4
Naphtha-Lampen z u
verkaufen, Prejzaz 86
W. 5. 433

Ranfe

1 Herrenrad mit Freilauf im guten Zustande u. 1/1 Bioline für Anfänger. Off. mit Preisangabe unter „R. R. 81.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Wolfshund,

echte Rasse, 9 Monat alt, zu verkaufen. Zu erfragen. Głogostowa (Głogostowa) Nr. 17, beim Wirt. 406

Skwadzione

(tymczasowo) zaświadczenie bezterminowego urlopowania na imię Jan Hak; liczbą Dzienika 5571 1636. wyd. przez Kadrę Dowództwa 28. p. Strz. Kan. 4-2

Kinderfräulein

mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern (von 10 Mon. u. 5 Jahren) gesucht. Wulcanika 222, Bohn. 30.



Ein Inserat! in einem unbeliebten und deshalb wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg

Inserieren Sie daher

nur in der

„Lodzzer freien Presse“

Einzel
Bez
Ju der
Durch Zeit
die
Ausland
Redak
Lodz, p
Po
Honore
Vereinbar
gehandelt
N
Ber
sind vor
Straßbur
Brücken
Raates
Truppen
Kilometer
Recke
das Post
den mit
platz hat
und Pan
Auß
Appenw
Vorpöster
waldbahn
Das
schon in
zum Ein
Eisenbahn
Der Eise
funktion
hat plak
aufgeford
Wirtschaft
werden,
Bevölker
altbeseht
Wi
Journal
Abicht tra
lenburgen
berichtet
sel, weil d
National
Z
Pa
mel, hat
Besuch ob
der Abreise
unterzeichn
auf telegr
Paich bere
aufzuschieb
direkt nach
suchen kann
Paris zu lo
Parl
gierung
die präzisi
wären. P
graphisch
gen für di
Wien
Presse“ mel
Konferenz
Dornik
sowie der
zu der Inn
im Laufe
den bürf
frage Zug
derung der
die von der
verhanden
liche Fra
Dau
hier recht p
pelschew
eine bald